

ihr Gesetz geben, wenn der Kaiser ihnen nicht helfen würde", hatten in der Zeit Gregors VII. gegen die geistlichen und weltlichen Grossen die Kirchenbeschlüsse über die Investitur und den Zölibat der Priester dazu benutzt, um gegen den weltlichen Klerus mobil zu machen und diesmal in geschlossener Front gegen den hohen Adel und das reichgewordene Bürgertum vorzugehen. Wenn der schon früher erwähnte Kleriker Landulf aus einem Geschlechte des hohen Adels zur Masse des Mailänder Volkes über die dringend nötige Kirchenreform sprach und in leidenschaftlicher Rede verlangte, dass unwürdigen Geistlichen ihr Besitz genommen werde, so hatte er damit die kirchliche Reformbewegung in eine politische Revolution umgewandelt und das Volk zu revolutionären Handlungen veranlasst. Bei dieser Mailänder Revolution hatten die sozialen Gegensätze von Anfang an den Anlass zum Kampfe gegeben, weil der Klerus sich fast ausschliesslich aus Mitgliedern des hohen Adels zusammensetzte, die es ihrerseits mit dem reichgewordenen Bürgertum gegen das niedere Volk hielten. Aber diese sozialen Gegensätze mussten mit innerer Notwendigkeit die Massen des Volkes auch zur Gegnerschaft gegen die alte Form der Organisation der Kirche führen und sie zu Anhängern der Kirchenreform machen. Diese Mailänder Revolution bedeutete daher den ersten scharfen Angriff auf die verweltlichte Kirche, aber wie später das Papsttum solche Angriffe abzuweisen verstand, so glückte es ihm auch damals schon; denn nach anfänglichen grossen Erfolgen musste Friedrich I. sich doch zur Nachgiebigkeit gegenüber dem Papsttum entschliessen.

2. Die Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Kaisertum und dem Papsttum.

Als eine Vorbedingung zum Verständnis sind die Briefe von Roncaglia.

Für die Geschichte der Beziehungen zwischen Kirche und Staat sind die Jahre von 1158 - 1177 von entscheidender Bedeutung geworden. Als Kaiser Friedrich I. im Juni 1158 in Augsburg die päpstlichen Legaten empfing, die jenes Schreiben Hadrians IV. mit der Versicherung überbrachten, dass er mit dem Worte "beneficia" keine feindlichen Absichten verbunden habe, verlief der Empfang zwar in äusserlich verbindlichen Formen, aber zugleich gab der Kaiser den Legaten deutlich zu verstehen, dass er eine Änderung im Verhalten des Papstes ihm gegenüber und auch gegenüber der deutschen Kirche erwarte. Dass musste dem Papste zeigen, dass der wiederhergestellte Friede nur äusserlicher Art war. Zum abermaligen Bruch aber kam es, als der Kaiser, diesmal mit einem starken Heere, vor Mailand Halt machte und nach kurzer Zeit den Erfolg hatte, dass die Vertreter der Stadt, d.h. die Konsuln der Kommune und neben ihnen auch der Erzbischof, sich ihm unterwarfen und mit ihm einen Vertrag schlossen. In ihm wurden die Reichsrechte im Mailändischen Gebiet seitens der Vertreter der Stadt anerkannt, aber den Mailändern zugleich die Wahlen ihrer Konsuln zugestanden, allerdings mit dem Zusatz, dass sie der kaiserlichen Bestätigung bedürfe. Unmittelbar darauf berief der Kaiser im November jenen bedeutsamen Reichstag von Roncaglia (nordwestlich von Piacenza poaufwärts), der die Aufgabe erhielt, die Regalien, d.h. die Reichsrechte in Oberitalien festzustellen. Eine besondere Kommission von 28 städtischen Richtern